

Im Jahre 1331 bekam der Sohn Herzogs Otto III., Heinrich XV. der Natternberger, bei der Teilung Niederbayerns Deggendorf, Dingolfing, Landau, Bilshofen, Osterhofen etc.

Seine Residenz nahm er in Deggendorf. Das Residenzgebäude, wozu auch die beiden anstoßenden Häuser gehörten, war am Eck der Pflleggasse.

Das jetzige Schwaighofer'sche Anwesen zeigt so recht den altertümlichen Bau mit dicken Mauern und Gewölben. Sowohl der Laden als der Keller sind gewölbt, und ruhen die Gewölbe auf Granitfäulen. Von den Kellerräumlichkeiten aus führte ein jetzt zum Teil eingeführter Gang unter dem Stadtplatz hinweg in das Heroldhaus (jetziges Graf-Zinngießerhaus). Die Bahnhofstraße erhielt vom letzteren Eckhause den Namen „Heroldstraße“. Das Gebäude des herzoglichen Pflegers befand sich am Platze des jetzigen Bezirksamtes. Nach diesem Pflegehause wird die Gasse benannt. Schon zu damaliger Zeit, als Deggendorf die Residenzstadt Heinrich des Natternbergers war führte eine Straße nach Zwiesel, nämlich vom Pflögtor aus über Haslach und den Parst gegen die Rusel. Ueberreste dieser Straße findet man noch, wenn man von Haslach hinter dem Wirtshause links den blau markierten Haussteiner Weg einschlägt.

Während der Regierungszeit des Herzogs Heinrich XIV., des Älteren, kam in Deggendorf ein Ereignis vor, das in der Stadtgeschichte immer denkwürdig bleibt.

Nach der allgemeinen Einführung des Fronleichnamsfestes das allerorten feierlichst begangen wurde, traten die Juden in verschiedenen Städten, wie Passau, Straubing frevelnd gegen dieses Sakrament auf. Auch die Juden in Deggendorf, etwas durch Reichtum übermütig geworden, wußten sich nach der Tradition durch eine Magd 1337 mehrere konsekrierte Hostien zu verschaffen, um damit gotteslästerlichen Mutwillen zu treiben. Sie sollen dieselben mit Dornen gekrazt, mit Ahlen gestochen, mit Hämmern auf einem Amboße geschlagen und in einem erhitzten Backofen geworfen und also gemartert haben. Gewiß ist, daß die heiligen Hostien trotz aller Mißhandlung seitens der Juden im großen und ganzen unverlezt blieben und der Vernichtung entgingen.

Die Juden warfen das heilige Sakrament gerade in jene Grube, welche jetzt noch den Namen Grufst führt.

Auf diesem Platze stand ehemals der Altar des hl. Sakramentes.

Die erzürnten Christen zwangen die Juden zur Herausgabe der entweihten Hostien. Diese leisteten gewalttätigen Widerstand, wobei mit mehr oder weniger Absicht ihrer Seite ein Teil der Stadt in Brand geriet. Dies und die Hartnäckigkeit des Widerstandes veranlaßte die Christen, daß sie an ihren Gegnern harte Strafe übten.

Zur Sühne wurde die Fronleichnamskirche, jetzt Grabkirche genannt, erbaut. Schließlich gelang es, entweder durch das Geständnis von Beteiligten oder durch andere Anzeichen, auch die versteckten heiligen Hostien aufzufinden und zu würdiger Aufbewahrung zu sammeln.

Die Sette der Hussiten machte an vielen Punkten Einfälle in Bayern und rückte 1430 auch gegen Deggendorf an. Die Bürger bauten Schutzwälle. Die Böhmen, die schon in der Nähe lagen, wagten keinen entscheidenden Angriff und zogen wieder ab. Diese Rettung schrieb man, wie der Sage und Urkunden gemäß schon Stadtpfarrer Sartorius um 1600 berichtet, dem Schutze des hl. Mirakels zu, und aus Dankbarkeit ließ die